

Vorgestellt

Tacheles e.V. in Wuppertal

2

Editorial

Thema des Monats

Nichts über uns ohne uns – Was nach dem Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen zählt, ist die Realität

4

Das Porträt

Pfad-Vorsitzende Ines Kurek-Bender

18

Forum

“Mülheimer Dialog“ für konstruktive Konfliktlösung

19

Verbandsrundschau

Frauenhäuser schließen wegen

fehlender Finanzmittel

Microsoft Rahmenvertrag hilft sparen

Cash-Pool bringt mehr Zinsen

“Einzigartige Einschnitte“

Rau spricht beim Festakt des Paritätischen

Namen & Notizen

21

21

21

22

22

23

Spektrum

Seepferdchen leben sicherer

DLRG-Gründung nach Unglück

Deutscher Jugendfotopreis 2004

WDR-Preis für die Rechte des Kindes

Online-Familienratgeber der Aktion Mensch

Psychosoziale Krebsnachsorge

in Ostdeutschland

24

25

25

25

25

26

Sozialpolitik

Paritätischer fordert autonome

Vertretung der Patienten

Verbände stützen Ausbau

der Kinderbetreuung

K.o.-Argument ausgehebelt

Offensive des Paritätischen

zur Arbeitsmarktpolitik

In der Pflege droht ein

bürokratischer Kollaps

“Ich wünsche mir mehr Strahlkraft für das

Modell der Bürgerversicherung“

27

27

27

28

28

28

28

28

29

29

Lesen & Surfen

Buchbesprechung/Impressum

Was – Wann – Wo?

30

31

32

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
das Jahr 2003 war das Jahr der Menschen mit Behinderungen. Es war aber gleichzeitig das Jahr, indem der Abbau des Sozialstaates eine neue Dimension erreichte. In seiner Rede vom 14. März formulierte Bundeskanzler Schröder seine neue Politik der “Agenda 2010”, mit der die Schaffung einer “Infrastruktur der Eigenverantwortung” zur Staatsdoktrin erhoben wurde. In vielen Bereichen wurde diese Politik bereits in Paragrafen gegossen. Ihr Ziel beschreibt ein Positionspapier der Grünen: “Der Staat stellt das Spielfeld, die Trainer und die Grundregeln. Alles, was darüber hinausgeht, liegt in der Verantwortung jedes Einzelnen.”

Eine Politik, die den Fußballplatz als Metapher für ihre Vision einer zukünftigen Gesellschaft nimmt, verabschiedet sich vom Gedanken der Solidarität. Sie legt die Axt an die sozialen Wurzeln unseres Gemeinwesens. In den jüngst vom Vermittlungsausschuss im parteiübergreifenden Konsens verabschiedeten Reformen bewahrheitete sich erneut ein Satz des Philosophen Ernst Bloch: “Wenn es für alle nicht mehr reicht, springen die Armen ein.” Egal ob bei der Reform des Arbeitsmarktes, der Gesundheitspolitik, der Rente oder der Sozialhilfe: Überall sind es gerade die Gruppen der besonders betroffenen, benachteiligten Menschen, die die Hauptlast der Reform schultern müssen. Während der Subventionsabbau nur ein Wort bleibt und überkommene steuerliche Begünstigungen wie das Ehegattensplitting, immer noch die Leistungsfähigsten am stärksten entlasten, werden gleichzeitig diejenigen vernachlässigt, die der Hilfe am dringendsten bedürfen.

Diese Vernachlässigung besteht nicht nur bei der Verteilung von Ressourcen, sondern auch bei den Chancen zur Partizipation. Der Leitsatz des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen – “Nichts über uns ohne uns” – ist für alle Betroffenen noch



immer viel zu weit von seiner Realisierung entfernt.

Ein altes Sprichwort sagt: “Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum, wenn viele gemeinsam träumen, ist das der Anfang einer Veränderung.” Für 2004 wünsche ich mir deshalb, dass der Abbau des Sozialstaates gestoppt und durch eine partizipationsorientierte, solidarische und gerechte Modernisierung seiner Strukturen abgelöst wird. Dass die vorgesehene Formulierung des § 70 Abs. III des neuen SGB XII abgewandt werden konnte, ist ein Erfolg. Nach ihr wäre eine Berücksichtigung der Haushaltslage der öffentlichen Kostenträger bei der Vergütung von Leistungen festgeschrieben worden. Der Paritätische war der erste Verband, der dies öffentlich kritisierte. Mut macht auch das positive Engagement vieler Initiativen im Verband, die Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen stärken. Ohne Partizipation der Betroffenen müssen Reformen scheitern. Unser Ziel ist es deshalb auch, die Strukturen der Beteiligung auszubauen und zu verbessern. Dass es uns gemeinsam gelingt, auf diesem Weg Fortschritte zu machen, das wünsche ich mir für die Zukunft.

Herzlich Ihre

Barbara Stolterfoht

Barbara Stolterfoht
Vorsitzende des Paritätischen
Gesamtverbandes